



ALLE ZUSAMMEN FÜR DIE FRAU

Am Tübinger Universitäts-Brustzentrum wird gemeinsam mit dem MAMMOGRAPHIE SCREENING-Zentrum NECKAR-ALB Fachkompetenz erfolgreich gebündelt

„Screening und Früherkennung, das heißt für mich Leben retten.“ Priv.-Doz. Dr. Markus Hahn, Leitender Oberarzt der Senologie an der Uni-Frauenklinik in Tübingen, weiß wovon er spricht. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit dem Thema Brustkrebs und hat zusammen mit seiner Kollegin Frau Professor Dr. Ute Krainick-Strobel eine ganz entscheidende Phase des wissenschaftlichen Fortschritts in der Brustkrebsfrüherkennung und -therapie aktiv mitgestaltet. Wir trafen uns mit den beiden engagierten Ärzten in der Universitäts-Frauenklinik Tübingen zu einem Gespräch.



Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen in den westlichen Industrieländern. Jede achte Frau wird statistisch in ihrem Leben mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert. Die gute Nachricht aber ist, so PD Dr. Hahn, dass bei einer rechtzeitigen Erkennung die Krankheit in den Vorstufen heute zu 100 % und in den Frühstadien bis zu 80% heilbar ist. „Um die Erkrankung zu therapieren, muss man die Krankheit verstehen“, erklärt der Oberarzt. „Und verstehen bedeutet auch, dass man zusammenarbeiten muss.“ Im Tübinger Brustzentrum werden deshalb die Kompetenzen verschiedenster Fachbereiche gebündelt. Im ersten zertifizierten Brustzentrum Deutschlands arbeiten Frauenärzte, Radiologen, Strahlentherapeuten, plastische Chirurgen, Onkologen, Genetiker und Psychologen Hand in Hand. „Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ließ über die Jahre ein noch besseres Verständnis für diese Erkrankung entstehen“, erklärt PD Dr. Hahn.

„Davon profitieren auch die niedergelassenen gynäkologischen Kolleginnen und Kollegen in der Umgebung. „Ich kenne keine Klinik, die ein so breites Fortbildungsangebot anbietet“, er-

gänzt Prof. Krainick-Strobel. Wie PD Dr. Hahn ist ihr bewusst, dass eine Brustkrebsdiagnose vor allem auch psychologisch ein Notfall ist. Die Professorin weiß, dass für viele Patientinnen auch das kleinste Karzinom mit großen Ängsten verbunden ist. Eine individuelle, exakt auf die Anforderungen abgestimmte Behandlung erfordert jedoch Zeit. „Wichtig ist eine ehrliche Information“, sagt Frau Prof. Krainick-Strobel. „Die Chancen einer Therapie aber auch die Nebenwirkungen und Risiken müssen vor Beginn der Therapie verstanden werden.“ „Jede Patientin sollte die unterschiedlichen Behandlungswege kennen bevor sie sich für ihren Weg entscheidet“, so PD Dr. Hahn.

Ein nicht unbedeutender psychologischer Faktor ist dabei, welche Spuren eine Operation am Körper hinterlässt. „Der Blick danach in den Spiegel ist sehr wichtig“, weiß die Professorin. Auch deswegen wird in Tübingen wann immer möglich mit minimalinvasiven Methoden gearbeitet. PD Hahn und Prof. Krainick-Strobel waren mit die ersten in Deutschland, die beispielsweise eine Biopsie (Gewebeentnahme) mittels einer feinen Nadel durchführten. Milch-



Priv.-Doz. Dr. Markus Hahn und
Professor Dr. Ute Krainick-Strobel

gangspiegelungen werden mit einer winzigen Spezialkamera ausgeführt und brusterhaltende oder wiederaufbauende Maßnahmen sind am Tübinger Brustzentrum selbstverständlicher Teil der Behandlung. Thermochirurgische Eingriffe sind Bestandteile neuester wissenschaftlicher Herausforderungen am Universitäts-Brustzentrum.

Damit Betroffene vollständig geheilt werden können, ist eine möglichst frühzeitige Erkennung erforderlich. Und diese bietet für die Region das Mammographie-Screening Neckar-Alb, welches die Gynäkologin Prof. Krainick-Strobel mit dem Radiologen Dr. Martin Majer leitet, und das qualitätsgesichert auf dem aktuellsten Stand der Wissenschaft. Frauen zwischen dem 50. und 69. Lebensjahr erhalten alle 2 Jahre eine Einladung zur Früherkennungs-Mammographie. Etwa 63 % der eingeladenen

Frauen nutzen das Angebot in dieser Region bereits. Besonders wichtig ist eine regelmäßige Früherkennungsuntersuchung bei Frauen, in deren Familien bereits andere an Brustkrebs erkrankten – vor allem wenn diese jünger waren. Auch eine dichte, drüsenreiche Brust nach der Menopause birgt ein erhöhtes Risiko. Hier sind ggf. zusätzlich zur Früherkennungs-Mammographie weitere Untersuchungen wie eine ergänzende Mammasonographie notwendig. Der niedergelassene Frauenarzt, als Arzt der Frau, kann dieses Risiko einschätzen und individuell über zusätzlich notwendige Maßnahmen beraten.

Großen Wert legen die Tübinger Ärzte auch auf das Feedback von Betroffenen aus den Frauenselbsthilfegruppen. So werden gemeinsame Projekte umgesetzt wie z.B. das Pink Paddling im Drachenboot des Universitäts-Brustzen-

trums Tübingen. „Bei diesem Rehabilitationssport“, so PD Hahn, „sitzen wir alle in einem Boot, paddeln und lachen gemeinsam und tun etwas für Körper und Seele.“

Benchmarking, das bedeutet Qualitätsindikatoren verschiedener Brustzentren (mittlerweile gibt es bundesweit 217) untereinander zu vergleichen, internationaler Erfahrungsaustausch, immer das Neueste aus Wissenschaft und Forschung seinen Patientinnen anbieten zu können, das alles sind Vorteile eines zertifizierten Brustzentrums innerhalb einer Universitätsklinik.

Gut, dass die Tübinger dabei nicht den Kern ihrer Arbeit aus den Augen verlieren. Frau Prof. Krainick-Strobel bringt es auf den Punkt: „Das Wichtigste für uns ist eine Frau, die die Klinik nach der Behandlung zufrieden verlässt.“ <<

Weiterführende Informationen:

Calwerstr. 7 · 72076 Tübingen

Telefon 07071-29 83117

www.uni-frauenklinik-tuebingen.de



Universitäts-
Frauenklinik
Tübingen